

Besprechungen und Anzeigen

INGO KRAFT, *Studien zur Kultur und Umwelt im Mittelpleistozän Europas*. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie, Band 24. Aus dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Westfälischen Universität Münster. Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 1994. ISBN 3-7749-2686-7. 186 Seiten und 22 Abbildungen.

Die von verschiedenen Universitätsinstituten herausgegebene Reihe fühlt sich der Veröffentlichung von Qualifikationsschriften vornehmlich junger Wissenschaftler verpflichtet. Die vorliegende Schrift wurde 1993 an der Universität Münster als philosophische Dissertation angenommen, durch K.-J. Narr betreut und redaktionell im Frühjahr 1994 abgeschlossen.

Das Buch gliedert sich nach einer Einführung in einen Abschnitt zur „Innengliederung des Pleistozäns“, einer Beschreibung der Fundstellen Bilzingsleben, Terra Amata, Torralba, Aridos 1 und 2, Přezletice, Verteszöllös und Isernia La Pineta nach stratigraphischen, naturwissenschaftlichen und archäologischen Gesichtspunkten, Abschnitten zur allgemeinen Einschätzung dieser Fundeinheiten (Fundstellen-Typen, Anwendung des Aktualismus-Prinzipes) und schließlich in einen abschließenden Abschnitt zum Charakter der mittelpleistozänen Besiedlungsgeschichte Europas.

Der beabsichtigte „Versuch, ein komplexes Bild zu schaffen“, hat seinen Ausgangspunkt im Unbehagen des Verf., nach dem Fragen von Natur und Kultur des mittelpleistozänen Urmenschen „atomisiert“ und somit aus größeren Zusammenhängen gerissen seien (Vorwort). Man durfte demnach erwartungsvoll auf die konkrete Aufgabenstellung im Hinblick auf die einbezogenen Fundstellen durch I. Kraft blicken. Hierzu heißt es in der Einführung (S. 1–2): „Ziel ist es, durch das Aufzeigen der Unterschiede oder Ähnlichkeiten im Artefaktbestand und der jeweiligen Umweltbedingungen, Aufschlußbedingungen darüber zu erhalten, ob sie einander beeinflusst haben.“

Eine genaue Definition der Begriffe „Unterschiede“ und „Ähnlichkeiten“ unterbleibt, und erst während des Lesens wird klar, daß unter „Artefaktbestand“ im wesentlichen die als Geräte von den jeweiligen Bearbeitern diagnostizierten bzw. vor allem abgebildeten Inventarbestandteile herangezogen werden. Damit ergibt sich die Grundlage der vorliegenden Arbeit aus den Veröffentlichungen der in sehr unterschiedlichem Maße bearbeiteten bzw. publizierten Auswertungen der oben erwähnten Fundeinheiten.

Sieht man einmal von der geringen Anzahl der für die Zeit und den geographischen Raum sowie die gewählte Aufgabenstellung einbezogenen Fundplätze ab, werden von Kraft fünf grundsätzliche Erklärungsansätze für „Verschiedenheit oder Gleichheit der Zeugnisse des Menschen“ (S. 1) angeführt. Zu ihnen gehören Erklärungen als „selbständige Kulturen“, „funktionale Interpretation“ u. a. m. (S. 1–2). Wichtiger wäre es an dieser Stelle gewesen, die methodische Grundlage für die jeweilige Materialerfassung an diesen Fundplätzen kritisch zu hinterfragen und Aspekte der Verallgemeinerungswürdigkeit dabei erzielter Ergebnisse zu behandeln. So wird eine ganz wesentliche methodische Grundlage in der Arbeit von vornherein ausgespart, was nicht ohne Auswirkung bleiben kann.

Die Diskussion zur „Innengliederung des Pleistozäns“ (S. 3–15) bietet im Hinblick auf die zeitliche Eingrenzung des Themas eine sehr informative Einführung in bestehende Ansätze geologischer, paläontologischer, geophysikalischer u. a. Disziplinen. Der seit Jahrzehnten zunehmend wichtigeren Kleinsäugerpaläontologie wird dabei besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Bei der in dieser Hinsicht wichtigen Gattung *Arvicola* ist allerdings nicht das von Kraft beanspruchte generelle Abnehmen der Prismenschmelzwände des M_1 als phylogenetische Entwicklung vorhanden (S. 5), sondern eine Umkonstruktion der Schmelzprismenwände, indem die hinteren Schmelzprismenwände zugunsten der vorderen abgebaut werden (HEINRICH 1982 bes. 684–686). Hier wäre es dem Thema dringend angemessen gewesen, auch auf die – im Unterschied zu den Arbeiten von W.-D. Heinrich u. a. – teilweise deutlich andersartigen Ergebnisse von Schmelzbanduntersuchungen bei Wühlmäusen (Arvicoliden) durch Th. Kolfshoten u. a.

hinzuweisen (ausführlich KOLFSCHOTEN 1988; s. auch LISTER 1992). Auch fehlen Hinweise auf diejenigen Widersprüche solcher Arbeitsansätze, die u.a. von der rezentzoologischen Forschung an dieser Gattung kommen (RÖTTGER 1986; 1987). Dessen ungeachtet bleibt eine generelle Bedeutung der Gattung *Arvicola* für biostratigraphische Untersuchungen bestehen. Kraft ist hier insofern konsequent, als er die Kleinsäuger-Gliederung als Grundlage für die von ihm benutzten Mittelpleistozängrenzen verwendet. Er tut dies jedoch – im bewußten Unterschied zu den Spezialisten Kretzoi, Fejfar, Heinrich und Jánossy (S. 8–9) mit jeweils anderen Unter- und Obergrenzen – lediglich unter allgemeinen Bezug auf Ab- und Zugänge „bestimmter Kleinsäuger“ (S. 7) und damit ohne wirklich diskutierbare Grundlage. Seine verwendete Mittelpleistozänbasis setzt die Zäsur (in der Terminologie von FEJFAR/HEINRICH 1981) zwischen dem Alt- und Jungbiharium, die Obergrenze wird mit der Basis der Swanscombe-Phase gesehen und möchte den Einschnitt somit innerhalb der Unterstufe des Steinheimiums ansetzen. Eine wirklich praktische Bedeutung für die Forschung ergibt sich daraus nicht, zumal z.B. die Basis des Altbihariums als letzte bedeutende Einwanderungswelle von Arvicoliden nach Mitteleuropa in ihrer Bedeutung heruntergestuft würde.

Auch mit der – zugegebenermaßen eher komplizierter gewordenen – aktuellen quartärgeologischen Parallelisierung tut sich der Autor gelegentlich schwer. Dies ist erkennbar an der Verknüpfung von Begriffen wie z.B. „Holstein-(Mindel-Riß)“, „Saale-(Riß-)Komplex“ (S. 7 Tab. 12; 14 usw.), die bereits vor dem Redaktionsschluß (April 1994) in dieser Einfachheit als unzutreffend erkannt war. So entspricht etwa das ältere Riß (Ra) der alpinen Vereisung in Baden-Württemberg nachweislich wenigstens in Teilen der norddeutschen Elster-Vereisung. In der Nähe der Typuslokalität Scholterhaus bei Biberach liegt darüber noch das Samerberg-Interglazial (das sog. Samerberg-II-Interglazial), welches pollenanalytisch mit dem Holstein parallelisiert wird. Auch die Tatsache, daß z.B. über dem Doppelwall-Riß (Mittleres Riß Rd) noch drei fossile Böden liegen, spricht eher dafür, daß das süddeutsche Riß eine Folge verschiedener Glaziale und Interglaziale ist. Eine Parallelisierung von Riß mit dem Begriff Saale im von Kraft zumeist verwendeten Sinne ist eigentlich nur mit dem jüngeren alpinen Riß gegeben. Im Unterschied zur Tab. auf S. 12 bei Kraft wird dies in seiner Gliederung auf S. 97 tatsächlich auch so gesehen (vgl. SCHREINER/HAAG 1982; SCHREINER 1989; neuerdings ELLWANGER 1995; ELLWANGER/BIBUS/BLUDAU 1995). Unnötig verkompliziert wird ein Nachvollzug von Auffassungen des Autors auch, wenn z.B. einerseits eine Parallelisierung von Holstein mit Riß/Mindel erfolgt, andererseits aber immer noch der Begriff des „Holstein-Komplex“ (S. 13) gebraucht wird. Nach den Übereinkünften der Subkommission für Europäische Quartärstratigraphie (LITT/TURNER 1993) werden Warmphasen wie Wacken, Dömnitz und Schöningen inzwischen in den unteren Saale-Komplex gestellt und gegenüber dem eindeutig biostratigraphisch definierten Holsteininterglazial abgegrenzt, sodaß der mißverständliche Begriff des „Komplexes“ in bezug auf das Holstein entfallen sollte.

Die von Kraft herangezogenen quartärgeologischen Einstufungen unter Bezug auf die z.T. länger zurückliegenden Originalveröffentlichungen der jeweiligen Bearbeiter haben (oft wohl auch aus seiner Sicht) mehr allgemein informatorischen als tatsächlichen wissenschaftlichen Wert: z.B. kritisiert er bei Terra Amata (S. 30–31) sehr zu Recht die verschiedenen Datierungsansätze zwischen „Mindel“ und erstem „Rißinterstadial“ als „einfaches ‚Einhängen‘ der Stratigraphie in andere Datierungssysteme“ (S. 30), ordnet in seiner Aufstellung (S. 97) den Fundplatz jedoch in das Holstein oder nach „Elster II“ ein und entscheidet sich innerhalb einer weiteren Aufstellung (S. 135) für das Sauerstoff-Isotopenstadium 11. Ähnlich problematisch ist auch die Behandlung weiterer Fundplätze wie z.B. Torralba, wenn der dortige ‚Ambrona-Boden‘ auf der Grundlage einer Arbeit von BUTZER (1965) in eine Endphase des „Mindelglazials“ der alpinen Terminologie (!) (S. 42) gestellt wird. Wenngleich andere mittelpleistozäne Fundstellen wie Bilzingsleben allein aus terrassenstratigraphischer Sicht sicher zwischen die Zeit nach der Elster-Vereisung und dem Beginn des oberen Saale-Komplexes (Saale „s.str.“) anzusetzen sind, ändert dies nichts an dem höchst unsicheren Inhalt der chronologischen Positionstabelle auf S. 97

gerade in Anbetracht fehlender Korrelationsmöglichkeiten zwischen den einbezogenen Fundstellen.

Der Hauptteil der Arbeit beschäftigt sich mit der Beschreibung der verschiedenen Fundstellen nach o. g. Gesichtspunkten. Er ist allgemein von einer sehr guten Kenntnis der jeweiligen Publikationslage gekennzeichnet. Unter Einbeziehung zahlreicher Veröffentlichungen bietet Kraft hier insbesondere eine übersichtliche Einführung in Fundstellen, mit denen er sich bereits früher beschäftigte (Isernia La Pineta, Torralba, Ambrona, Terra Amata) und bei denen z. B. die kritischen Anmerkungen zur Stratigraphie in Terra Amata und dessen ‚Hüttengrundriß‘ aus Schicht P4 interessante Einzelaspekte beleuchten. Dabei kann er jedoch mangels eigener Materialaufarbeitung auch nicht über die insgesamt methodisch uneinheitliche und meist sehr selektive Aufarbeitung der Steinartefakte hinweghelfen. So führt denn eine durchgängig empirisch-betrachtende und kaum wirklich vergleichbare Sichtweise des jeweiligen Artefaktspektrums auch zu Bemerkungen wie z. B. bei Bilzingsleben: „Fast allen Stücken gemein ist die relative Dicke oder zumindest eine dickere retuschierte oder natürliche Rückenpartie“ (S. 22); „in der Regel sind sie individuell ausgeprägt ... eher zum schnellen Gebrauch gefertigt“ (S. 26). Zu Terra Amata erfolgt nach dem Hinweis auf (auch) vorhandene Kleingeräte (außer den üblichen Abbildungen der ‚Großgeräte‘ in der Literatur, der Rez.) der Hinweis in Anm. 17 (S. 33), daß Abbildungen zu „Kleingeräten ... selten“ sind.

Bei der Behandlung von Přezletice heißt es: „Wie vorher schon mehrfach angesprochen, handelt es sich bei der Zuordnung der Artefakte zu den aufgestellten Typen in den meisten Fällen, so auch in diesem, um eine willkürliche Pressung des Materials in Formschablonen ...“ (S. 63). So kommt Kraft denn auch hier zu dem Ergebnis, daß das Inventar „einen sehr einfachen Eindruck“ macht und „nach den veröffentlichten Abbildungen zu schließen“ (S. 64) Retuschierungen selten sind.

In einer tabellenartigen „Übersicht und Einschätzung“ (ab S. 90) finden sich schließlich Angaben zur Fundplatzgröße, Rohmaterial und Umweltbedingungen. Der für den Prähistoriker wichtige Teil – weil wesentlich mit der beabsichtigten Zielstellung (s. o.) verbunden – besteht hier (S. 92–93) in einer Spalte summarischer Ziffern mit der Überschrift „Artefakte (darunter ‚Werkzeugtypen‘)“. Der zugehörigen Anm. 2 (S. 92) entnehmen wir, daß diese Einschätzungen (zu sieben geographischen Fundplatzeinheiten) „ausschließlich nach den Beurteilungen der Bearbeiter der Funde in Anlehnung an die übliche Typus-Definition“ erfolgt sei, welche „nach u. a. Hallam L. Movius jr. (1944), F. Bordes (1979) ...“ – es folgen insgesamt sieben Verfasser formenkundlicher Aufstellungen – getroffen wurde. In Anbetracht des von Kraft gesteckten Zielles könnte die Unbrauchbarkeit dieser „Einschätzung“ nicht größer sein.

Nach einem Versuch zur Gliederung der Inventare in „Fundstellentypen“ unter erneutem Einbezug u. a. von „Artefakttypen“ und der Qualität von „Rohmaterialbedingungen“ (ohne erfolgte Gegenüberstellung der naturräumlich vorhandenen Möglichkeiten und ihrer Widerspiegelung in den Inventaren eine unerfüllt gebliebene Metapher) folgen mit dem Abschnitt XII interessante Ausführungen zum Aktualismus-Prinzip. Sie beleuchten die Herausbildung und Entwicklung eines nicht nur in der Urgeschichtsforschung verbreiteten Deutungsprinzips. Deutlich wird hier das breitgefächerte theoretische Interesse Krafts bei seiner Näherungsweise zur „Kultur und Lebensweise des frühen Menschen“ (S. 130). Sie wirkt in diesem Rahmen jedoch weitgehend isoliert vor dem Anspruch des Verf. und häufig da hilflos, wo es um konkrete Aspekte dieser Untersuchung geht: Wenn etwa das „unglaublich lange Fortbestehen von Techniktraditionen“ bestaunt wird (S. 131), ohne daß Kraft hier auch nur den kleinsten praktischen Versuch einer Näherung über das dominierende Formkonzept der Artefakte hinaus (von ihm selbst gleichzeitig beklagt und allgegenwärtig benutzt) macht. So bleibt denn nur die Feststellung, daß – obwohl die vorhandenen Werkzeuge „fast ausschließlich nicht dem ‚Qualitätskriterium‘ genügen“ – sie „zur Durchführung der unterschiedlichsten Arbeiten völlig ausreichen“ (S. 131). – Wer hätte damit gerechnet?!

Bei der Diskussion der mittelpleistozänen Besiedlungsgeschichte durch Kraft spielen wieder der Leitformgedanke in Form des Faustkeiles und das Acheuléen eine bedeutende Rolle. Allge-

meine Diskussionen zu „Adaptationsvorgängen“ (S. 143 ff.) bewegen sich schließlich im Bereich ziemlich allgemeiner, wenig weiterführender Erörterungen. Die erfolgte Auflistung von Ursachen für „Verschiedenheit oder Gleichheit der Inventare“ (S. 148) (Rohmaterial, funktionsspezifische Ursachen etc.) sind in der dargestellten Auflistung sicherlich in entsprechende Überlegungen einzubeziehen, hätten jedoch Gegenstand vorheriger Untersuchungen sein müssen, die der Verf. selbst unterlassen hat.

Insgesamt zeigt uns der vorliegende „Versuch, ein komplexes Bild zu schaffen“ (Vorwort), daß die Paläolithforschung sich immer noch schwer tut mit wirklich weiterführenden überregionalen Studien. Vielleicht setzten ja solche bisweilen ein langjähriges, mühseliges „Atomisieren“ voraus?

Literaturverzeichnis

ELLWANGER 1995

D. ELLWANGER, The Riss Valley longitudinal Section. In: W. Schirmer (ed.), Quaternary field trips in Central Europe. Addendum (Berlin 1995) 1491–1492

ELLWANGER/BIBUS/BLUDAU 1995

DERS./E. BIBUS/W. BLUDAU, Baden-Württemberg. In: L. Benda (Hrsg.), Das Quartär Deutschlands (Stuttgart 1995) 255–295.

FEJFAR/HEINRICH 1981

O. FEJFAR/W.-D. HEINRICH, Zur biostratigraphischen Untergliederung des kontinentalen Quartärs in Europa anhand von Arvicoliden (Rodentia, Mammalia). *Eclogae Geologicae Helveticae* 74, 1981, 997–1006.

HEINRICH 1982

W.-D. HEINRICH, Zur Evolution und Biostratigraphie von *Arvicola* (Rodentia, Mammalia) im Pleistozän Europas. *Zeitschr. Geol. Wiss.* 10, 1982 bes. 684–686.

KOLFSCHOTEN 1988

T. VAN KOLFSCHOTEN, The Evolution of the Mammal Fauna in the Netherlands and the Middle Rhine Area (Western Germany) during the Late Middle Pleistocene (Diss. Univ. Utrecht 1988).

LISTER 1992

A. M. LISTER, Mammalian Fossils and Quaternary Biostratigraphy. *Quaternary Science Reviews* 11, 1992, 329–344.

LITT/TURNER 1993

TH. LITT/C. TURNER, Arbeitsergebnisse der Subkommission für Europäische Quartärstratigraphie: Die Saalesequenz in der Typusregion (Bericht der SEQS 10). *Eiszeitalter u. Gegenwart* 43, 1993, 125–128.

RÖTTGER 1986

U. RÖTTGER, Schmelzbandbreiten an Molaren der Gattung *Arvicola Lacépède* 1799 (Med. Diss. Univ. Bonn 1986).

RÖTTGER 1987

DERS., Schmelzbandbreiten an Molaren von Schermäusen (*Arvicola Lacépède*, 1799). *Bonner Zool. Beitr.* 38, 2, 95–105.

SCHREINER 1989

A. SCHREINER, Zur Stratigraphie der Rißeiszeit im östlichen Rheingletschergebiet (Baden-Württemberg). *Jahresh. Geol. Landesamt Baden-Württemberg* 31, 1989, 183–198.

SCHREINER/HAAG 1982

A. SCHREINER/T. HAAG, Zur Gliederung der Rißeiszeit im östlichen Rheingletschergebiet (Baden-Württemberg). *Eiszeitalter u. Gegenwart* 32, 1982, 137–161.

A-6020 Innsbruck
Kaiser-Franz-Josef-Straße 12

Dieter Schäfer
Forschungsinstitut für Alpine Vorzeit
Universität Innsbruck